

Friedrich Daniel Behn

**Leben und Verdienste des Magnifici Wohlgebohrnen Hochgelahrten Hochweisen  
Herrn Herrn Johann Arnold Isselhorst ... : aus mitgetheilten Aufsätzen entworfen  
und am Tage der volkreichen Beerdigung des Wohlseligen dem vornehmen  
Leichengefolge mitgetheilet : Lübeck, den 9ten Januar 1786**

[Lübeck]: Gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs, [1786]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733988092>

Druck    Freier  Zugang



4°



72 II  
1663 - 4°

Leben und Verdienste  
des  
Magnifici  
Wohlgebohrnen Hochgelahrten Hochweisen Herrn  
Herrn  
Johann Arnold Fisselhorst  
beyder Rechte berühmten Kenners  
Hochansehnlichen und Hochstverdienten  
Bürgermeisters  
der  
Kays. freyen und des heilig. Römischen Reichs Stadt Lübeck  
aus mitgetheilten Aufsäzen  
entworfen  
und  
am Tage der volfreichen Beerdigung  
des Wohlseligen  
dem vornehmen Leichengesölge  
mitgetheilet



M. Friderich Daniel Behn

des Lübeckischen Gymnasii Conrector  
der philosophischen Facultät zu Jena Besitzer der deutschen Gesellschaften  
zu Jena und Leipzig Mitglied.

Lübeck, den 9ten Januar 1786.

Gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs.

**D**ie Tugend, sie erscheine auch in einem Gewande, worin sie will, trägt doch immer das Gepräge ihrer wahren Würde an sich. Nur sie ertheilt den Kronen der Könige ihren Glanz, und auch in den Hütten der Niedern verschafft sie ihren Verehrern eine Größe, welche zwar oft vor den Augen der Menschen, die nur von äusserer Pracht gerührt werden, verborgen bleibt, welche aber doch derjenige erblickt, der jede edle That, die aus dieser Quelle hervordringt, mit göttlichem Wohlgefallen bemerket. Sie ist eine Sonne, welche durch alle Abstufungen der menschlichen Stände ihre wohlthätigen Strahlen verbreitet, alles mit himmlischer Wonne entzückt, wenn hingegen da, wo ihr göttliches Licht nicht leuchtet, nicht erwärmt, nicht belebt, alles hinwekt, alles in Elend herabstürzt, und auch selbst die Freuden, wovon die Seele auf Augenblicke berauscht wird, in finstre, quälende, tödliche Taurigkeit sich verwandeln. So unendlich verschieden die Natur, oder besser eine höhere göttliche Fürsichtung die Gaben des Geistes vertheilt hat: in eben so verschiedenen Gestalten kann sie auch erscheinen, ohne ihre eigenthümlichen Vortrefflichkeiten zu verleugnen. Sie kann mit Adlers Flügeln empor dringen, ganze Nationen in Bewunderung sezen, ihre Wirkungskreise mit einem Gesäusche sehr weit ausdehnen, und doch immer weit von Stolz und Eitelkeit entfernt seyn, immer bei den größten, glänzendsten Unternehmungen keine andre Absicht haben, als Gott nachzuahmen, und so wie er, überall Glückseligkeit und Freude auszubreiten. So zeigt sie sich in den seltnen Menschen, deren Geist mit sich auszeichnenden, empor strebenden Fähigkeiten dazu gebohren ist, daß sie in der Hand der Fürsichtung Werkzeuge zu wichtigen Entwicklungen und Verbesserungen in der menschlichen Gesellschaft seyn sollen. Wer wird nicht hier ihren erhabnen Glanz bewundern?

Allein ist die Tugend denn weniger liebenswürdig, weniger unsrer Bewunderung werth in den sanft und weich geschaffnen Seelen, welche jedes Geräusch sorgsam vermeiden; welche ohne alles Gepränge, ohne Aufsehen zu machen, sich von der Hand der Weisheit auf ihrer Bahn fortleiten lassen? Ist sie auch hier nicht noch immer ein Bild der Gottheit, welche sich nicht blos dann in ihrer anbetungswürdigen Größe zeigt, wann sie Sonnen auslöscht, wann sie Berge versetzt, wann sie die Grundfesten der Länder erschüttert, oder, in Dunkel gehüllt, furchtbar über donnernde Wolken dahin fährt, sondern auch dann, wann sie durch sanftesten Regen die durstenden Länder erquicket, und durch milde Sonnenstralen Segen und Gedenken vom Himmel herab sendet?

Diese milde, sanfte Tugend, welche durch ihre innre Vortrefflichkeit so liebenswürdig ist, war eine vorzügliche Zierde unsers Consuls, unsers so allgemein verehrten Isselhorstes, durch dessen zu frühes Absterben wir alle in eine tiefe Trauer versetzen sind. Sie war die Führerin aller seiner Schritte auf dem Pfad seines ruhmvollen Lebens. Er hatte sie durch seine christliche Frömmigkeit zu einer Höhe erhoben, worauf sie erst in den Augen des Unendlichen ihren ganzen Werth erhält. Durch sie war er in seinen häuslichen Angelegenheiten als Ehegatte, als Vater, als Haupt seiner Familie, und in seinen öffentlichen Geschäften, als Patriot, als Wohlthäter der Dürftigen, als Vertheidiger der Unschuld, als Mitregent des Staates sich immer gleich; durch sie war er der leutselige, freundliche, edle Menschenfreund; durch sie, welche durch den christlichen Glauben eine unüberwindliche Stärke erhalten hatte, siegte er in den letzten, ernsten Augenblicken des Erdenlebens über alles Leiden, und starb — ach nur zu früh für seine Vaterstadt, für alle, welche den Werth dieses vortrefflichen Mannes zu schätzen wissen. Wir wollen noch einmal die ganze Bahn seines Lebens mit einem Blick übersehen. Ich werde mich bemühen, die Pflicht, die mir aufgeleget ist, diese meinen Mitbürgern darzustellen, auf das genaueste zu erfüllen. Möchte es mir gelingen, ihnen ein Gemälde vorzulegen, welches seines vortrefflichen Urbildes nicht unwürdig wäre!

Der Wohlselige Herr Bürgermeister, Herr Johann Arnold Isselhorst erblickte das Licht dieser Welt im Jahr 1720 den 17. May.

Sein Vater war Herr Gottward Arnold Isselhorst, ältester Bürgermeister in Lübeck, welcher 1715 den 10. Jul. zum Secretarius, 1728 zum Mitgliede eines Hochweisen Rathes erwählt, 1744 zur Bürgermeisterwürde erhoben ward, 1765 den 14. April starb, und folglich ein halbes Jahrhundert bis auf nicht zweene volle Monate in den angesehensten Staatsämtern sich um Lübeck unsterblich verdient gemacht hat. Seine Frau Mutter war Engel Catharina, geborene Leopold. Er hatte von väterlicher Seite zum Großvater Herrn Arnold Isselhorst, verdienstvollen Protonotarius in Lübeck, und zur Großmutter Frau Anna Maria, geborene von Lengerke. Der Großvater mütterlicher Seite war Herr Achilles Daniel Leopold, berühmter Doctor beider Rechte und Psalzgraf, seine Großmutter Frau Anna Margareta, geborene Rittern.

Von väterlicher Seite war der erste Vatervater Herr Matthias Isselhorst, Pastor zu Flota in Westphalen, die erste Vatermutter Frau Agneta, geborene von Landsberg; der zweyte Vatervater Herr Georg von Lengerke, angesehener Handelsmann in Lübeck, die zweyte Vatermutter Frau Elisabet, geborene Lau. Von mütterlicher Seite war der erste Vatervater Herr Friderich Leopold, Notarius in Lübeck, der auch als Jurist sich um seine Mitbürger verdient mache, die erste Vatermutter Frau Catharina, geborene Dehns, der zweyte Vatervater Herr Johann Ritter, Beyder Rechte Licentiat, und Bürgermeister in Lübeck, die zweyte Vatermutter Anna Margareta, geborene Hunniusen.

Von väterlicher Seite hatte er zum ersten Oberältervater Herrn Henrich Isselhorst, Bürgermeister zu Bilefeld, zur ersten Oberältermutter Frau Anna, eine Tochter des Herrn Markus Lehmanns, Pastors zu Bilefeld, zum zweyten Oberältervater Herrn Henrich von Landsberg, Amtmann zu Flota, zur zweyten Oberältermutter Frau Elisabet, Tochter des Herrn Johann von Rocke, Amtmanns zu Flota, zum dritten Oberältervater Herrn Hermann von Lengerke, Rathsverwandten zu Lübeck, zur dritten Oberältermutter Frau Elisabet, geborene Schlebusch aus Hamburg, zum vierten Oberältervater Herrn Lorenz Lau, Handelsmann in Lübeck, zur vierten Oberältermutter Frau Anna, Tochter des Herrn Johann Brandes Rathsherrn in Lübeck; von mütterlicher Seite zum ersten Oberältervater Herrn Abraham Leopold, Collega unsrer Thumschule, einen Sohn von Matthias Leopold oder Leupold Bürgermeister zu Sprotta in Schlesien, zur ersten Oberältermutter Frau Anna, geborene Ralffmann, zum zweyten Oberältervater Herrn Franz Dehns, Doctor beider Rechte in Lübeck, zur zweyten Oberältermutter Frau Elisabet, geborene Warmböke, zum dritten Oberältervater Herrn Andreas Ritter, Handelsmann in Lübeck, einen Sohn von Hans Ritter, Bürgersmeister zu Neustadt in Holstein, zur dritten Oberältermutter Frau Engel, geborene Rittern, zum vierten Oberältervater Herrn Niccolaus Hunnius, Doctor und Superintendent in Lübeck, zur vierten Oberältermutter Frau Anna, Tochter von Herrn Ernst Settenbach, Doctor der Medicin und Professor zu Wittenberg und von Frau Maria Bennewitz aus dem uralten Geschlechte der Bennewitzten oder Apianorum, deren Wappen Kaiser Carl der V. vermehret hat.

So groß ist die Reyhe seiner vortrefflichen Vorfahren, unter welchen sich so viele durch erhabne Verdienste einen unsterblichen Namen erworben haben, und unter welchen sein Herr Vater bis zur höchsten Stufe der Ehre in seiner Vaterstadt empor stieg, welche noch sehr oft mit Bewunderung und Ehrfurcht seinen Namen nennt, und auch der spätesten Nachwelt in dem Tempel des Ruhms ihn als ein glänzendes Beispiel anpreisen wird. Seine Eltern versäumten nichts, um ihm von der ersten Kindheit an eine Erziehung zu geben, wodurch Frömmigkeit und Tugend seiner zarten Seele eingesetzt wurde, und seine aufkommende Vernunft zu einer schönen Pflanze aufwuchs, die sie bald zu den größten Hoffnungen berechtigte. Er wurde von ihnen zuerst zum Unterricht einem damaligen geschickten Candidaten des ehrenwürdigen Priesterordens dem Herrn Backmeister anvertraut, welcher nachher zu Breitenfeld als öffentlicher Lehrer der Kirche mit vielem Segen gearbeitet hat. Dieser war nicht nur bemüht, seinen jungen Zögling mit den Grundwahrheiten unsrer christlichen Religion bekannt zu machen, und ihm ungeheuchelte Gottesfurcht, welche allein allen Vorzügen des Geistes erst ihren wahren Werth ertheilet, mit aller Sorgfalt einzuflößen, sondern ihn auch in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache zu unterrichten. Bald darauf entschloß sein Herr Vater sich, ihn dem Herrn Daniel Minus, welcher damals seinem Vater Herrn Gerhard Minus zum Amtshilfen an die Seite gesetzt war, zur Untersweisung zu übergeben. Er kannte zu sehr die Vorteile des öffentlichen Unterrichts in einem Institut, worin so verschiedene Männer mit bekannten Fähigkeiten der Jugend eine zweckmäßige Bildung zu geben bemüht sind, als daß er nicht die Absicht gehabt hätte, ihn nur vorbereiten zu lassen, daß er mit desto größerem Nutzen unser Gymnasium besuchen könnte. Schon im Jahr 1731 auf Ostern ward er von dem seligen Herrn Rector von Seelen in die fünfte, 1732 in die vierte, 1733 in die dritte, 1735 in die zweyte, und 1737 in die erste Classe gesetzt. Hier genoß er in einem Zeitraum von zehn Jahren den geschickten, lichwollen, zweckmäßigen Unterricht der damaligen Lehrer an unsrer hohen Schule, welche zwar alle schon aus dem Lande der Lebendigen weggerückt sind, deren Andenken aber noch bey uns im Segen

Segen blühet. Diese waren Herr Gerhard und Herr Johann Daniel Minus Vater und Sohn, Herr Johann Schevius, Herr Cantor Henrich Sivers, Herr Subrector und nachher Corrector M. Carl Henrich Lange, Herr Subrector Johann Friderich Behrendt, Herr Corrector Martin Christian Goeldelius, und der Herr Rector und Licensiat der Gottesgelehrsamkeit Johann Henrich von Seelen. Diese seine Lehrer sahen es nicht ohne Vergnügen, welches die mühsame Arbeit der Erziehung ausnehmend versüßet, mit welcher Wissbegierde, mit welcher Folgsamkeit er ihre Lehren benutzte, mit welchem unverdrossenen Fleiße er sich ohne Unterschied auf alles dasjenige legte, was in den verschiedenen Lehrstunden vorgetragen ward. Sie freuten sich der Früchte ihrer Arbeit, welche sich auch in seinem aufblühenden Geiste immer mehr und mehr der Reife und Vollkommenheit näherten. Sie liebten in ihm den Jüngling, von welchem sie im hohen Grade wieder geliebt, und geschätzt wurden, welcher durch das reizende Beyspiel seines vortrefflichen Herrn Vaters und durch angestammte edle Gestaltungen die erhabne Absicht hatte, sich zu einem Manne empor zu arbeiten, der auch bereinst eine Zierde und ein Segen für seine Vaterstadt seyn würde. Sein Herr Vater war ein großer Kenner der Geschichtskunde, und vielleicht kam es daher, daß auch er in seiner Jugend eine überwiegende Neigung in sich fühlte, sich mehr als gewöhnlich auf diese zu legen. Das Vergnügen, welches sein Herr Vater ihm deswegen oft bezeugte, reizte ihn, mit verdoppeltem Fleiße diese zu treiben, und so erwarb er sich schon hier eine beträchtliche Stärke in derselben. Durch sein gefälliges Wesen, seine feine Lebensart, seinen Eifer, die Bahn der Weisheit und Tugend nie zu verlassen, durch die Stärke seines Geistes, alle Lockungen der Wollust zu verachten, welche das weiche Herz des Jünglings durch ihre Zauberlieder nur gar zu oft versöhnen, wußte er sich bey seinem Großonkel, dem Wohlsel. Herrn Bürgermeister, Herrn Adolph Matthäus Rodde das größte Zutrauen zu erwerben. Er ward von diesem vortrefflichen Mann so sehr geschätzt, daß ihm nichts angenehmer war, als denjenigen um sich zu sehn, welchen er nicht bloß als einen Enkel sondern auch als einen aufblühenden Jüngling liebte, der ihn zu großen Hoffnungen berechtigte. Der junge so geliebte Isselhorst war also sehr oft in dem Hause dieses erhabnen Mannes, und suchte sich nach seinem Beyspiel immer vollommner auszubilden. Die Durchlauchtigste Herrschaft von Hessen-Philippsthal hatte damals auf einige Zeit Lübeck zu ihrem Wohnsitz erwählt. Sein Herr Vater durfte sich kein Bedenken machen, seinen Sohn, welcher mit seinem Fleiße auf dem Psalme der schönen Wissenschaften eine einnehmende Lebensart verband, diesen fürstlichen Personen vorzustellen. Er gewann auch bald ihre Gnade in einem so hohen Grade, daß sie es ihm erlaubten, den beyden Durchlauchtigsten Prinzen dana und wann seine unterthänige Aufwartung zu machen. So viele Freuden ihm ein günstiges Schicksal in seiner Jugend anbot; so mußte er doch auch schon damals den Wankelmuth des Schicksals kennen lernen. Seine ihm unschätzbar theure Mutter, welche mit der größten Zärtlichkeit für ihn in seiner Kindheit gesorgte hatte, und deren Wonne er in seinen mehr heranwachsenden Jahren war, versank in eine schwere Krankheit. Es gefiel dem Herrn unser Schicksal, sie den 12 Febr. 1737 zu den vollendeten Gerechten zu versammeln, aber auch dadurch seinen Herrn Vater zum Wittwer und ihn zum Waisen zu machen. Tief war die Wunde, welche ihnen Gott, der noch immer anbetungswürdige Liebe ist, wann er gleich sein Antlitz mit Dunkel verhüllte, nach seinem unerschöpflichen Rathe schlug. Er sandte ihnen aber auch Balsam für diese, und göttlichen Trost der christlichen Religion in ihr Herz. Er belohnte ihre fromme Ergebung in seinen Willen durch unzählige Beweise seiner erbarmenden Liebe. Er segnete insbesondere den Fleiß des edlen Jünglings so sehr, daß er zur Freude seines Herrn Vaters öffentlich beyfallswürdige Proben seiner sich erworbenen Geschicklichkeit ablegen konnte. Der allerglorwürdigste Kaiser Carl der VI. hatte im Jahr 1740 diese Welt verlassen, und durch seinen Tod so viele Nationen und insbesondere Deutschland in die tiefste Trauer versetzt. Auch Lübeck weinte über diesen großen Verlust, war bemüht seine Wehmuth öffentlich zu bezeigen, und in seinem Gymnasio der Asche des glorwürdigsten Kaisers ein Opfer der tiefsten Ehrfurcht zu bringen. Unser damaliger berühmter Rector Herr von Seelen (†) führte zwee hooffnungsvolle Söhne der besten Väter, den jungen Herrn Isselhorst und den Herrn Sebastian Daniel Gercken, welcher itzt als Kanzeleyrath in Pinneberg seiner Vaterstadt so viele Ehre macht, auf das Ratheder. Er selbst redete in lateinischer Sprache von Germanien, welches durch die Glorie des Kaiser, die den Namen Carl geführet haben, verherrlicht ist. Seine beyden Zöglinge, welche er hoch aufblühende Redner, Jünglinge nannte, die theils durch das Beyspiel ihrer besten Väter, theils durch angebohrne edle Triebe zu altem dem, was groß und erhaben ist, empor strebten, vergnügten durch ihren schönen Vortrag in eben der Sprache die ersten Männer unsers Staates und alle übrigen Freunde unserer Musen, welche sich sehr zahlreich versammlet hatten. Zuerst redete der junge Herr Isselhorst von den Tugenden der Kaiser, welche den Namen Carl geführt hatten, und hierauf der itzige Herr Kanzeleyrath Gercken von der Trauer, welche durch den Tod Carls des VI. theils bey andern, theils bey Lübecks Bürgern erreget war, und beyde erwarben sich allgemeinen Beyfall. Im folgenden Jahre 1741 auf Ostern nahm er in einer zierlichen lateinischen Rede, welche von dem Wahlspruch seines Aeltervaters, des Herrn Bürgermeisters Kitter, nämlich Friede erhält, Unfriede zerstört, handelte, (†) Abschied von seinen Lehrern, die er so zärtlich liebte, und deren Segen ihm folgten.

So mit Beyfall gekrönet, mit allen Kenntissen der schönen Wissenschaften ausgerüstet, welche den Geist geschickt machen, auf der Bahn der höhern Wissenschaften zu dem Tempel der Gelehrsamkeit ungehindert fordringen zu können, ward er von seinem Herrn Vater nach der Akademie Greifswald geschickt. Er reiste über Wismar nach dem Ort seiner Bestimmung, und kam mit der edlen Absicht auf diesen Musensitz, nichts zu versäumen, um bereinst als ein brauchbarer Mann zu seiner Vaterstadt zurück zu kehren. Mit Freuden ward er dort in die Zahl der gelehrtten Mitbürger aufgenommen. Er besuchte sogleich die Hörsäle der damaligen berühmten Professoren des Herrn Meyers und des Herrn von Schwarz, ließ sich durch diese in die Heilighümer der Weltweisheit einführen, und lernete von ihnen die Grundsätze der Mathematik.

Er machte sich auch die geschickten Vorlesungen des Prof. und Doct. der Medicin, Herrn Lembke zu Nutze, bewunderte, von ihm geleitet, die Wirkungen der Natur, lernete die Ursachen derselben kennen, und sahe sie durch Versuche bestätigt. Der Besitzer des Reichscammergerichts, Herr Baron von Viettelblatt, der itzige Vicepräsident bey dem Königlichen Tribunal zu Wismar, Herr von Balthasar, der Wohlsel. Herr Vicepräsident dieses Tribunals Herr von Engelbrecht, diese großen Rechtsgelehrten erklärten ihm das Recht der Natur, die Institutionen, die Pandekten, das Kirchenrecht, das peinliche Recht, und er hatte das Glück, durch seinen ausnehmenden, ununterbrochenen Fleiß, und durch seine anständige Lebensart die Liebe dieser erhabnen Männer zu erlangen. Seine persönlichen Vorzüge gaben dem Empfehlungsschreiben, welches er an den damaligen Hofrath, nachherigen Kanzler zu Stralsund, Herrn von Horn hatte, ein solches Gewicht, daß er von ihm seiner innigsten Liebe würdig gehalten, und ihm ein freyer Zutritt zu seinem Hause erlaubt wurde. Hier ward er nicht nur mit den beyden Schwedischen Grafen Bielke und Meyer, sondern auch mit verschiedenen Schwedischen und Pommerschen Edelleuten bekannt, welche seinen Umgang sehr schätzten. Die beyde ältesten Herren Grafen von Putbus würdigten ihn so sehr ihrer Liebe, daß sie ihn als ihren besten Freund, nicht bloß bey ihrem Herrn Vater, dem damaligen Tribunal-Präsidenten in Wismar einen freyen Zutritt verschafften; sondern ihn auch zu Putbus ihrem Herrn Uncle dem Königl. Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Staatsmäister Herrn Grafen von Lvnar als einen jungen Mann vorstellten, dessen Freundschaft sie sehr hoch schätzten, und der es verdiente, von den Edelsten geliebt zu werden. In der für ihn ehrenvollen Gesellschaft so angesehener Männer hatte er das Vergnügen die merkwürdigsten Orter auf der Insel Rügen und in Schwedisch Pommern zu besuchen. Im Jahr 1742 hieite der Schwedische Thronfolger, der Durchlauchtigste Herzog zu Holstein und Bischof zu Lübeck Adolph Friderich einen prächtigen Einzug in Stralsund, und in dem folgenden Jahre wurde zu Greifswald mit dem größten Pompe Hochstidero bestimmte Gemahlin Louisa Ulrica, Königliche Preußische Prinzessin, nachmalige Königin von Schweden eingeholt. Er freute sich der Gelegenheit, diesen Feierlichkeiten beizuwohnen, und den herrlichen Erleuchtungen zuzusehen. So sehr auch solche Zerstreuungen gewöhnlich Hindernisse des Fleisches werden: so ließ er sich doch dadurch von seiner Aemstigkeit nicht abhalten. Er nutzte die vortheilhafte Gelegenheit, die er hatte, mit Personen von vornehmer Geburt und vom ersten Range anständig umzugehen, und sich ihnen zu empfehlen, ohne daß er jemals dadurch seinen Hauptzweck aus den Augen verloren hätte. Nach einer rühmlich zurückgelegten Laufbahn auf der Greifswaldischen Akademie bewies er es durch eine öffentliche Probe, daß er seine Zeit zweckmäßig und mit erwünschtem Erfolg angewandt hatte. Er vertheidigte den 18 Sept. 1744 unter dem Vorsitz des damaligen Herrn Prof. Engelbrecht eine Streitschrift von der Reichsstädte Steuer (\*\*) gegen die gelehrten Einwürfe seiner Gegner mit so vieler Geschicklichkeit, daß er sich dadurch den allgemeinen Beyfall der Zuhörer erwarb. Zu Ende dieses Jahres kehrte er gesund und vergnügt zu seiner Vaterstadt zurück.

Sein Herr Vater hatte zur Absicht, ihn auf Anrathen des Herrn Geheimen Cammerraths von Heineke nach Leipzig, und, wenn er hier einige Zeit seinen gelehrtten Fleiß fortgesetzt hätte, nach Dresden zu senden. Er sollte aber nach dem weisen Rathschluß Gottes die Früchte seiner gelehrtten Bemühungen schon einernden, als er es den-

(\*) S. seine Hypomnemata ad Eginharti vitam Caroli Magni imperii romano-germanici fundatoris &c.

(†) Concordia servat, discordia perdit.

(\*\*) De Steura imperiali ordinaria civitatum imperii der Reichsstädte Steuer assertiones juris publici — publico eruditorum examini submittit F. A. Isselhorst.

denken konnte, und seiner Vaterstadt das werden, was sein Herr Vater ihr mit so vielem Ruhm noch vor siebzehn Jahren gewesen war. Er ward durch eine einhellige Wahl von den erhabenen Vätern unsers Staates den 3ten September 1745 zum Secretarius und Registrator, und fünf Jahre nachher den 11 Julii zum Protonotarius erkoren. Unaussprechlich groß war die Freude seines Herrn Vaters über den allgemeinen Beyfall, die Liebe und Achtung, welche sein würdiger Herr Sohn durch seine Geschicklichkeit in den ihm aufgetragnen wichtigen Staatsgeschäften, durch seine Rechtschaffenheit, durch sein liebreiches Bemühen gegen alle, durch seinen Eifer, sich um seine Vaterstadt verdient zu machen, so wohl im Rathaus als auch in der Bürgerschaft sich erworb.

Er suchte die vielen Arbeiten, welche sein wichtiges Amt ihm auflegte, durch den Genuss der Liebe in den Urmüngen einer würdigen Gattin sich zu erleichtern, und zu versüßen. Sein günstiges Schicksal gab ihm bald Gelegenheit, die Wünsche seines Herzens auf das vollkommenste zu befriedigen. Er vermählte sich 1749 den 19ten May mit der Hochdelgebohrnen Frau Gran Maria Magdalena, gebornten Rodden, des Wohlsel. Herrn Johann Brokes B. R. D. hinterlassenen Frau Witwe unter den herzlichen Seegnungen seines jährlich liebenden Herrn Vaters. Alle häusliche Glückseligkeiten, welche doch immer die Tage unsers Lebens am meisten aufheitern, gewiß dieß Preiswürdige Ehepaar in seiner gegenseitigen Zärtlichkeit durch eine lange Reyhe von Jahren. Er hatte zwar nicht das Vergnügen, selbst beerbt zu werden, aber er schmückte dennoch die süßen Vaterstfreuden im höchsten Grade. Seiner sorgfältigen Erziehung hat Lübeck den Wohlgebohrnen Herrn Patricier, Herrn Christian von Brokes, welcher 1773 den 17ten März in den Adelstand erhoben ward, als einen Mann zu verdanken, welcher nach dem glänzenden Beyspiel seiner Ahnen sich in manchen öffentlichen Staatsgeschäften um seine Vaterstadt rühmlichst verdient zu machen suchet. Ihn, seinen geliebten Herrn Sohn sah er 1771 den 14ten November mit der Hochdelgebohrnen Demoiselle Margareta Caecilia, gebornten Wibbeking den glücklichsten Ehebund schließen, aus welchem folgende Zweige entsprossen sind, 1) Johann Arnold, 1773 den 7ten September, starb den 19ten November, 2) Anna Maria Christiana, 1775 den 19ten October, 3) Johann Georg Arnold, 1778 den 27ten April, Canonicus in Lübeck, 4) Margareta Elisabet 1780 den 3ten April, 5) Christian 1782 den 30ten Januar.

In diesen Jahren machte er eine Reise nach Pyrmont und nachher nach Fühnau, nahm in den Städten, durch welche er kam, alles Merkwürdige in Augenschein. Er hatte das Vergnügen zwanzig Jahre an der Seite seines erhabenen Vaters in öffentlichen Staatsgeschäften zu arbeiten. Allein wie vergänglich sind nicht alle Freuden dieses Lebens? Auch diese wurden durch das Absterben seines Herrn Vaters 1765 den 14ten April unterbrochen. So sehr alle Redliche diesen Verlust beklagten: so groß war ihre Freude, als er darauf den 3ten Juli wieder zu Rath erkoren ward. In allen den Staatsämtern, welche er nach und nach bekleidete, bewies er sich immer, als den rechtschaffensten Mann, der keine größere Wollust kennt, als seine Pflichten auf das gewissenhafteste erfüllt zu haben. Diese belebte ihn immer, weil er sich stets der ehesten Absichten bewußt war. Sie mußte ihm auch zum Theil die Schmerzen lindern, welche ihn bestürmten, als ihm die liebste Freundin seines Herzens, seine theure Gattin den 13ten Januar 1781 durch den Tod entrissen ward. Nach so manchem Wechsel des Glücks, nach so großen Verdiensten, welche er auch als Rathsherr um den Staat hatte, ward er 1781 den 20ten Febr. zur Bürgermeisterwürde erhoben. Er genoß zweymal die Freude, daß er als präsidirender Consul der Cämmery bey der Bergedorffischen Visitation den Vorsitz hatte, welcher er als Protonegotarius ein und dreymal begewohnet hatte. Er führte als zweyter dirigirender Bürgermeister noch im letzten Jahre das Nachmittags Wort mit allgemeinem Beyfall der Bürgerschaft. Er war Obervorsteher an St. Petri und Vorsteher des Brigitten Hofes. Auch in diesen öffentlichen Geschäften bewies er gleich Rechtschaffenheit, gleichen Eifer, sich nützlich zu machen.

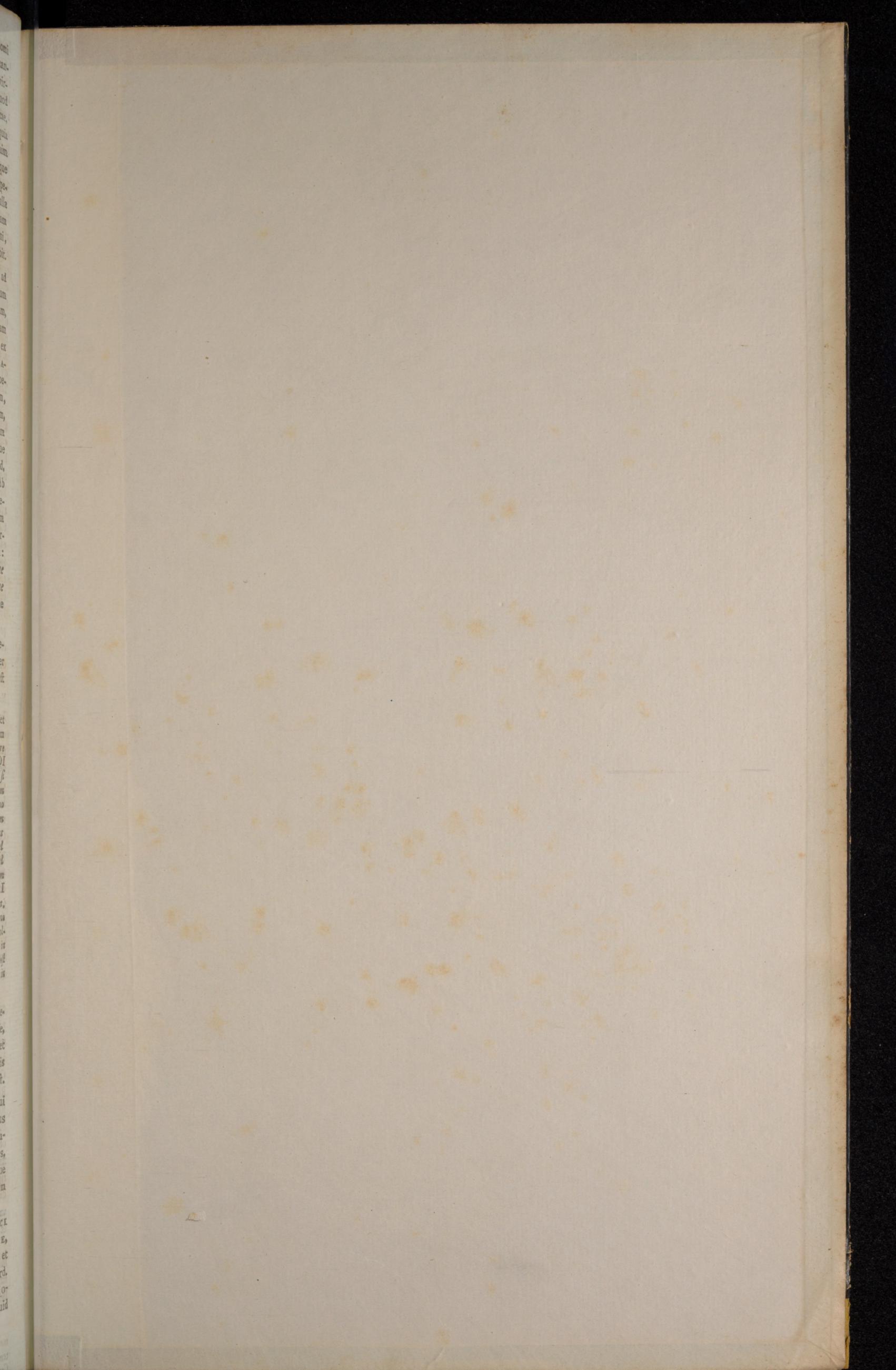
Dies ist die Bahn des ruhmwürdigen Lebens, welche der Wohlseelige, ach für uns zu früh, zurück gelegt hat. Tiefe Ehrfurcht vor dem Schöpfer seines Daseyns, freudige Ueberzeugung von der Wahrheit unsrer geoffenbarten Religion, ernstes Bestreben, seinen Glauben an das Verdienst unsrer göttlichen Erlösers durch einen frommen Wandel zu beweisen, gewissenhafte Beobachtung aller Pflichten, welche das Christenthum ihm auflegte, waren die großen Vorzüge seines edlen Geistes. Diese erleichterten, versüßten ihm die Widerwärtigkeiten, welche von dem menschlichen Leben unzertrennlich sind. Sie ließen ihn in den heitern Tagen jede freudige Gegebenheit als einen neuen Beweis der göttlichen Gnade, als eine Wohlthat ansehen, womit der Allgütige ihn beglückte. Der Bau seines Körpers war nicht der festeste, aber noch immer stark genug, um ihm in der Ausübung seiner Pflichten keine Hindernisse zuzuladen. Er hatte von Natur ein sanftes, gütiges Herz, und ihm gebührt das Lob, daß er sich stets bestreute, nie irgend jemanden betrübt von sich gehen zu lassen. Er war ein Vertheidiger der Gerechtigkeit und ein Menschenfreund in der vollen Bedeutung dieses Wortes, gegen Dürftig wohlthätig und lieblich, gegen jeden leutselig und freundlich, und bereit, seine Kräfte ohne alles Geräusch, auch oft im Stille, ohne einmal bemerkt zu werden, zum Besten des Staates und seiner Mitbürger anzuwenden. Ueberall, wo er Gelegenheit hatte und konnte, linderte er Waysen und Wittwen ihren Kummer, milderte er Elenden ihre Noth, suchte er Freude und Glückseligkeit auszubreiten. Daher die allgemeine Liebe, die Ehrfurcht und Bewunderung aller Redlichen in unserm Staat, dessen Zierde und Stütze er war. Daher die Wünsche für sein kostbares Leben, daher die allgemeine Wehmuth und Besorgniß, als sich die traurige Nachricht verbreitete, daß dieser liebenswürdige Patriot von der tödtlichen Krankheit ergriffen wäre, deren Geschichte der Hochfahne und Glückliche Arzt, Herr Doctor und Physicus Hans Bernhard Ludeswig Lembke nicht ohne Zeichen der innigsten Wehmuth in folgendem Aufsatz mittheilet.

„Mit beklemter Brust entwerfe ich die Krankheit und den zu frühe erfolgten Tod Sr. Magnificens, des Herrn Consuls, „Johann Arnhold Isselhorst.

„Was Wunder, daß die ganze Stadt, selbst unsre weise Regierung des Staats, das vornehme Sterbhaus, in gleichen, meine Wenigkeit, (welche das Glück genossen, den nunmehr in Gott ruhenden auf Universitäten als Freund und Gönner zu verehren) über diesen großen Verlust Sr. Magnificens die gerechtesten Klagen mit der größten Hochachtung opfern? „Die Natur und jugendliche Erziehung hatte den Wohlseiligen mit der sanftesten Gemüths-Art, welche Sr. Magnificens bis ins Grab verherrlichte, beschenkt; wodurch ein jeder bewogen ward, Sr. Magnificens die größte Hochachtung und Zuneigung darzubringen. So herrlich diese Natur und Bestrebungs-Gaben waren, so verminderte die Schwäche seines Körpers, welcher von Jugend an jährlich gewesen ist, die fortdauernde Ausübung der besten Absichten. Die Milde seines Geistes und die Achtsamkeit auf seinen Körper wandten manche schwer drohende Gefahr von Sr. Magnificens ab. Wie Schwäche doch leicht leiden können; so ward die Gesundheit Sr. Magnificens in diesem Herbst durch einen unverdienterweise zugefügten Verdrug so untergraben, daß Sie sich nicht wieder erholen konnten. Es entstanden Kopfschmerzen, zu welken eine kleine Unbesinnlichkeit, die Eßlust verschwand, der sonst erquickende und ruhige Schlaf ward unterbrochen, und der Muth sank gänzlich. Obgleich diese Uebel durch dienlich angewandte Mittel von Zeit zu Zeit gemildert wurden; so konnten sie doch nicht gänzlich ausgerottet werden. Dieses versteckte Böse untergrub dahero den ohnedem schwachen Körper also, daß ein faulendes gallartiges Flüssigkeiter zwar mit schwachen, dennoch tödtlichen Schritten herbe eilete, und den Wohlseiligen am 9ten Tage dieser Erlöser versehete.

Schon lange hatte er sich auf diese ernste Stunde vorbereitet, in welcher er von der Bühne dieses Lebens abtreten sollte. Stets war ihm dieser Gedanke gegenwärtig: Mensch, bedenke daß dein Leben ein Ziel hat, und du davon mußt. Er kannte aber auch seine große Bestimmung zur Ewigkeit, die Palmen des Sieges, die er erreichen sollte, die Freuden vor dem Thron der göttlichen Majestät, die seiner warteten. Mit dem frommen Gefühle der Andacht bekleidete er sich der Mittel, die auch ihm zur Vollendung von der Gnade Gottes dargebracht wurden. Noch vor wenig Wochen war unser verdienstvoller Greis, der Hochwürdige Herr Senior des Priesterordens, Herr Adde Bernhard Burghardt, ein gerührter Zeuge von seiner Demuthigung vor Gott, und von seiner Vorbereitung, um am folgenden Sonntage öffentlich in der St. Petri Kirche sich zur Stärkung seines Glaubens das Hochheilige Abendmal reichen zu lassen. Gestärkt durch die höhere Gnade des Unendlichen, kämpfte er mutig den Kampf des Glaubens, besiegte die Schrecken des Todes, schlummerte sanft ein, und sein schon verklärter Geist triumphiret im Himmel, stimmet ein in das Loblied der Engel: heilig, heilig, heilig ist unser Gott.

Sehen Sie hier göttliche Trostungen bey Ihrem gerechten Schmerze, tiefgebeugter Herr Sohn, traurige Frau Tochter, klagende Enkel, betrüpte Anverwandte und Freunde! Auch diese müssen, Dir, Travane die Thränen an der Baare deines geliebten Consuls abtrocknen! In Dir wird sein Ruhm nicht sterben. Er hat das Ziel erreicht, wohin wir alle uns sehnen. Schon sieht er Gott von Angesicht zu Angesicht. Wohl ihm!





nsium Senatoris filia, deinde Materni primus **ABRAHAMVS LEOPOLD**, **MATTHIAE LEOPOLD**, siue **OLD**, curiae magistri quondam in Silesia Sprottae, filius, qui bonis artibus instruxit Lubecae in schola Cathedrali item, prima vero **ANNA KALCKMANN**, secundus **FRANCISCVS DEHNS**, apud Lubecenses i. v. d. **ELISABETA WARMBOEKE**, tertius **ANDREAS RITTERVS**, Mercator Lubecensis, cuius parentes **NNES**, siue, vt prisco vocabatur nomine, **HANS**, Neostadensium in Holsatia curiae magister fuit, tertia **LIA, ALBERTI RITTERI**, Mercatoris Lubecensis, filia, quartus **NICOLAVS HVNNIVS**, Theologiae Superintendens Lubecensis, vir immortali laude celebrandus, quarta denique **ANNA, ERNESTI HETTEN**, Medicae scientiae Doctoris atque Professoris in academia Vitembergensi, et **MARIAE**, gentis **BENNEVIRVM**, siue **APIANORVM**, quorum nouo decore auxerat insignia Imperator Carolus V, filia.

Et haustam ex tam illustri profapia paeclaram indolem animaduerterunt statim iusta cum voluptate in puer, nimi dotibus, quam corporis validiori, Parentes. A quibus primo quoque tempore elementis ante omnia nis Christianae, deinde et litterarum, paecipue latinarum, imbutus est, adiutore **BACKMEISTERO**, sanctioris erii tum Candidato, postea Breitenfeldae, quo pertinebat adhuc Lubecensium ditio, Pastore sacri gregis, item rea **IOH. DAN. MINO**, Scholae huius Praeceptoris meritissimo et eximia relictā laude ante vndecim et quod it annos mortuo, qui priuatim id egit, vt utiliter Hic publico discentium coetui posset inferi. Quod quidem est a **XXXI. a. d. XVII.** Aprilis, loco illi dato in classe quinta, vbi magistrum quoque **MINVM** patrem accepit **IARDVM**. Ac transitu inde parato per caeteras ad primam vsqne clasies ex ordine doctores habuit fide, dextedoctrina, celebritate florentissimos, **IOH. SCHEVIVM**, **HENR. SIVERS**, Cantorem, **CAR. HENR. LANGIVM** et **IOH. FRID. BEHRENDT**, Subrectores, **MART. CHRIST. GOELDELIVM**, **A. M.** et eundem **LAN**, Correctores, denique magnum illum et peruagatae doctrinae fama celebrem **IOH. HENR. A SEELEN**, ogiae Licentiatum, Rectorem.

Quumque nulla non sedulo diligenterque tractaret, quae tractanda paescriperant leges, egregios omnis prosectorum omni tempore, omni specimine ostendit; illo maxime, quod publice a. **XL.** Imperatoris Caroli VI. uali, edidit. Tum enim sicuti in schola quoque institui iussa erant Imperatori gloriofissimo parentalia, sic runt paeſide **SEELENIO**<sup>(8)</sup> a. d. **XII.** Decembris et Ipſe et ex commilitonibus tum paeſtantioribus **SEBAST. GERCKEN**, **GEORGII HERMANNI**, Senatoris meritissimi, filius, qui hodie a consiliis camerae Danorum potentissimi est Pinnebergae, habuerunt, inquam, vterque suam cum laude orationem, Ipſe: *de Caroli VI. tibus, Hic: de luctu, quem Caroli VI. mors tum aliis, tum sigillatim Lubecensibus, excitauit.* Tum facilius oratori paeſertim priori negotium celiſit, quanto magis industrie semper ille quum ad caeteras, tum toricas omnes incubuerat disciplinas, in quibus et Parenti et **SEELENIO**, vtrique magno Historico, ita satis t, vt vel academicas ea re lectiones quaſi anticipasse videretur. Quid vero? Nulla fere non re ostendit illo ore. qualis aliquando futurus effet. Quo pertinebat hoc quoque, quod ille iamum, fere a puer, non modo aude-

am adſueuerat, frequentare consuetudines ac domos virorum illuſtrium primiorumque, immo ratia, Magnifici **ADOLPHI MATTHAEI RODDI**, Consulis grauissimi et eruditissimi, cuius oterat latus claudere, ita ei non ſolum placere solebat, ſed etiam, quoties vacabat a caeteris naerebat, ac drinde ipius **CAROLI**, ſerenissimi Hassorum Philippſthalenſium Landgrauii, qui uid nos collocauerat, duorumque ex eius filiis, a quibus Ipſi, vt ſe ſaepius inuiferet, permifſum erat. paeclare rem gafferat, quum a. **XLI.**, vt ſcholae valediceret, de ſententia, quam pro Symbolo **IOH. RITTERVS** Consul elegerat: *Concordia ſeruat, diſcordia perdit*, haberet orationem. domo vere adulto primum Wismariam vrbem, post Gryphiswaldensem petiit academiam, vbi, aeteris eſſe, id Ipſi ſponte cedere videbatur, quod ad omnem rem tam egregie paeſparatus acceſſe dedit initio philosophicis paeſertim atque Mathematicis rebus, **MEYERI** maxime duci, florentium inſigniter ſuis artibus Professorum, deinde Physicorum placitis in interroganda, duce **LEMBKIO**, medicae disciplinae Doctore ac Professore. Praeterea Ius quoque Naturae inianeas itemque Pandectas omni ſtudio, labore, iudicia ſcrutatus eſt et expendit et legendo aecipuam quandam adduxit familiaritatem, priuquam ad reliqua Iurium genera, Canonichm, n, caetera, progrediendum ſibi eſſe duceret. Fecit vero ita, nempe ſcrutatus illa priora et inde poſteriora eſt, viam paecipue monſtrantibus triumuiris maximis, quibus academia Gryphica nempe generofissimo **A NETTELBLA**, Libero Barone, qui poſtea cameralis iudicii, quod iani Imperii nomine Wetzlatiae, Aſſessor fuit, perillustri **A BALTHASAR**, qui hodie grauissimiae in tribunali Regio ſedentium pro Praeſide eſt, denique generofio **AB ENGELBRECHT**, in pro Praeſide nuper fuit. Et eodem quidem hoc viro, quem honoris cauſa poſtremo nominadecendit quoque a. **XLIV. a. d. XVIII.** Septembris in arenam academicam, vt ſubiret illud, quo eſt, artis ingenique certamen, quo ſcriptum eruditæ ſolideque librum <sup>(9)</sup>, vt erat dignum ſua it.

etiam vel ingenio ſuo, vel consuetudini, indulſit, vt studioſe notitiam ſectaretur familiaritatem alibus, nomine, dignitate, gradu illuſtrium, quos inter ſtatim nomino Suecicos duos Comites, e **MEYERFELDVM**, quorum Ipſi amore conciliauerat amiciflmi **AB HORN**, Suecici Regis a consiliis, poſtea Sundensium Cancellarius, plurimos vt taceam, qui hiſ acceſſerant, Suecicos, gente nobiliflmos. In primis fauebat ipſi duorum fratrum natu maiorum, illuſtriflrorum ſ, vterque et ſimul adiutum aperiebat ad Illuſtriflum Patrem, quem tum Wismaria tribunalis terabatur, item ad Auunculum, Comitem illuſtriflum **A LYNAR**, qui Potentiflmi Polonorum uicis Electoris erat Statuum Adminiſter, inque Rugia iuſula Putbusi quodam tempore commorabat, vel tum, vel alias, in Rugia modo luſtrabat oppida resque memorabiliores, verum etiam in nerania ſimili modo ſuam notitiam augebat. Et paecipua quadam cum voluptate Sundiae a. ſtuitates, quibus ingressus celebrauerat ſereniflmi adhuc Lubecensium Epifco, Adolphi Friderore Successorem ſui Regis futurum Suecica gens elegerat, item a. **XLIII.** ibidem et Gryphiswaldi ſollemnitates, in hiſ pellucentes accenſarum ſplendore lucernarum fenefras aedium, quibus rebus uies venientem ad ſe Coniugem, Adolpho Friderico destinatam, Ludouiciam Ulricam, cui priu excipere gafferant.

Ium cum Ipſo domum eſt: nam ſub exitum anni **XLIV.** reuertit Lubecam. Ac licet parum ab filio a Parente, ſuafore cum primis generofiflmo **AB HEINEKEN**, capto, denuo abiret, primica ibi ſtudia per anni ſpatium continuaturus, deinde Dresdā, tamen illum patria vt cupidif, ſic retinuit feliciter, quia factum eſt a. **XLV. a. d. III. Sept.**, vti conſtitueretur et a ſecretis

ur hunc actum ſeruante luculento de **Ger**ae ſplendore illuſtrata, programmate auores ita inſcripto: *Ad Eginharti vitam*

<sup>(8)</sup> Continebat ille, vt habet inſcriptio: *Affertiones Iuris Publici de Steura Imperiali ordinaria Ciuitatum Imperii. Pro diuitiae Gryphisw. 1744. 4. Pl. 8.*



the scale towards document